



BILDERGALERIE

RELIGIONSUNTERRICHT FÜR KIDS:

wo **multikulturell**
**WIRKLICH
FUNKTIONIERT**

50

 Wolfgang Thielmann

 Jens Wegener

„RELIGIONSUNTERRICHT IST MEINE BERUFUNG“, SAGT SABINE TAUSCHER. SIE UNTERRICHTET AN DER SOPHIENSCHULE IN HOF. IHRE ERFAHRUNG IST: „ICH KANN ETWAS BEWEGEN; DIE KINDER SIND INTERESSIERT UND EHRLICH, SIE TEILEN IHRE GEDANKEN, UND SIE SCHÄTZEN MICH. SO KANN MAN ETWAS WEITERGEBEN.“

Was sie sagt, kennzeichnet die Absicht und die Besonderheit des Schulfachs „Religion“ in der Verantwortung der evangelischen Kirche. Seit 2011 unterrichtet Sabine Tauscher in dem ehrwürdigen Gründerzeitgebäude, einer Grundschule, „und ich hoffe, dass ich hier meinen Ruhestand erlebe“. Einen weiteren Stundenanteil hat sie in der Nähe, in einer Sekundarschule.

An der Sophienschule stammen 82 Prozent der rund 350 Kinder aus Migrantenfamilien, vor allem aus Syrien, dem Irak und der Ukraine. Die meisten sind Muslime. Das erfordert neue Arbeitsformen. Trotzdem – oder besser: deshalb – sind Sabine Tauscher und ihre katholische Kollegin Anne Gehrling-Fritsch gefragt. Sie kooperieren eng miteinander. Und mit einer muslimischen Kollegin. Religion interessiert die Kinder, haben sie erlebt, vor allem, wenn es um existenzielle Fragen geht – und um Kulturen.

So berichten muslimische Kinder über das Fasten. Im kooperativen Religionsunterricht, in dem auch die ukrainischen Schüler mit ihrer orthodoxen Tradition zu Wort kommen, haben sie einen Heiligenkalender gebastelt. Und alle tauschen sich aus über ihre Vorstellungen von Gott. „Man muss die Schülerwirklichkeit vor Augen haben“, sagt Pfarrer Michael Grell, der die Schulreferate in Hof und Münchberg leitet. „Wir versuchen viel und probieren Zusammenarbeit“, ergänzt Schulleiterin Jutta Beer. „Und wir halten Kontakt zu den Eltern.“

FREIRAUM FÜR NEUE PROJEKTE

Kürzlich hat die Schule den sogenannten Modus-Status bekommen, als eine von 60 unter 300 Grundschulen im Freistaat. Damit hat sie mehr Freiraum und kann bei neuen Projekten von Schulordnungen abweichen, solange die Lehrplanziele erreicht werden. Dazu wurde zusätzliches Personal gewonnen, das vom Stadtjugendring und von der Diakonie Hochfranken finanziert wird, zum Beispiel bei der Igel-Gruppe für Kinder mit sozio-emotionalen Schwierigkeiten. Jetzt gibt es einen Schulsozialarbeiter und einen Jugendsozialarbeiter,



Religionslehrerin Sabine Tauscher
mit einer Schulklasse



um jedem und jeder Einzelnen gerecht zu werden. 2026 kommt deutschlandweit ein Anspruch auf Ganztagsbetreuung bis 16 Uhr in der Grundschule. Die Sophienschule bereitet ihn jetzt schon vor.

62 Kilometer südwestlich davon, in Kulmbach, hat Luisa Simon den Gottesdienst zum Ferienbeginn an der Pestalozzi-Grundschule hinter sich gebracht, mit den 180 Kindern eine Mischung aus Zuwendung und Generalstabsarbeit. Klassenweise gehen sie die 500 Meter von der Kirche zurück zur Schule. Kolleginnen und Kollegen haben mitgeplant, Gitarre gespielt, auf die Kinder aufgepasst. Für die Kinder gab es Medaillen im Gottesdienst, zum Beispiel für soziales Miteinander oder für den Einsatz bei Streitschlichtern und Schulsanitätern.

Je ein Drittel der Kinder ist evangelisch, katholisch oder besucht Islam- oder Ethikunterricht. Noch kann hier jede Konfession eigene Stunden anbieten. In der anderen Schule von Luisa Simon sitzen drei katholische Kinder mit in ihrem Unterricht. „Kooperation hat viele Vorteile“, findet Pfarrer Michael Thiedmann, der Schulreferent für Bayreuth und die Umgebung. Schulleitungen seien dafür aufgeschlossen. Manche Eltern dagegen sorgen sich, die eigene konfessionelle Heimat könnte verschwimmen. Doch der Unterricht überzeu-

ge dann meist. „Es kommt darauf an“, bestätigt Simon, „was die Lehrkraft daraus macht.“

AUSEINANDERSETZUNG MIT MIR SELBST

In der Grundschule liegen Unterschiede, noch vergleichsweise einfach, in den Feiern des Kirchenjahres. In höheren Klassen kommen unterschiedliche ethische Konsequenzen dazu. „Doch die Konfession darf den Religionsunterricht selbst nicht überschatten“, sagt Simon. „Die Themen sind immer auch eine Auseinandersetzung mit mir selbst.“ Kein anderes Fach, fügt sie hinzu, reiche so weit in die Gesellschaft hinein. Nicht zuletzt fungiert sie auch als Kirche im Lehrerzimmer, „da geht es um Persönliches, aber auch um das ganze Schulleben“.

Luisa Simon ist in ihrem ersten Dienstjahr. Wie sieht sie auf ihre Zukunft? „Karriere kann ich ja nicht groß machen, aber darauf kommt es mir hier nicht an“, erwidert sie und lacht. Und erzählt, wie sie als Beziehungsperson gesehen und gebraucht wird, und von den Tür- und-Angel-Momenten, in denen sich Kinder spontan öffnen. „Da sind wir stark“, sagt sie.

Schülergruppe mit Lehrerin Luisa Simon; Pfarrer Michael Thiedmann, Schulreferent für Bayreuth und Umgebung





Luisa Simon von der Pestalozzischule in Kulmbach (oben links) und Sabine Tauscher (Sophienschule in Hof) lieben ihren Beruf und den kreativen Umgang mit ihren Schülerinnen und Schülern.

